Nr. 198. Danzig, Sonnabend, den 21. September 1867. 4. Jahrgang.

West-Preussische Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Postanstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition der Westpreußischen Zeitung, 1. Damm Nr. 2. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr. Monats-Abonnement 12½ Sgr.

Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr.
Inserate nehmen an:
in Berlin: A. Retemeyers Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2,
in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein und Vogler,
in Leipzig: Eugen Fort,
in Danzig: die Expedition der Westpreuß. Zeitung, 1. Damm Nr. 2.
Einzelne Nummern 1 Sgr.

Beim bevorstehenden Quartalwechsel erlauben wir uns zum Abonnement, resp. zur Erneuerung des Abonnements auf die „Westpreußische Zeitung" ergebenst einzuladen.

Der Abonnementspreis beträgt für Danzig 1 Thlr., bei Königlichen Postanstalten 1 Thlr. 5 Sgr. vierteljährlich. — Neu eintretende auswärtige Abonnenten werden um deutlich geschriebene Adressen und Angabe der Poststation ersucht.

Danzig, im September 1867.

Die Expedition der „Westpreussischen Zeitung".
Ersten Damm Nr. 2.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Unter-Staatssecretair im Justizministerium, de Rège den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen, den Kammerherrn, Grafen Gerhard August Alexander Louis von Dönhoff zum Hofmarschall Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Karl von Preußen; sowie den Kreis-Gerichts-Direktor Heimbrod in Naumburg a. S. zum Vice-Präsidenten des Appellationsgerichts in Magdeburg; und den Stadtgerichts-Rath Wenzel in Breslau zum Appellationsgerichts-Rath daselbst zu ernennen.

Telegraphische Depeschen der Westpreuß. Zeitung.

Hannover, 20. Sept. Dem Vernehmen nach hat der Finanzminister den vorläufigen Fortbestand der hannöverschen Lotterien genehmigt. Vor einer definitiven Beschlußfassung sollen die hannöverschen Provinzialstände gehört werden.

Schwerin, 20. September. Bei der Nachwahl im ersten Wahlkreise wurde Advocat Wachenhusen (Boitzenburg) definitiv für den Reichstag gewählt.

Dresden, 20. September. Der Reichskanzler Freiherr von Beust war gestern zur königlichen Tafel geladen. Heute Mittag stattete derselbe dem Kronprinzen einen Besuch ab und dinirte sodann beim französischen Gesandten.

Wien, 20. Sept. Die „Neue freie Presse" veröffentlicht ein ihr angeblich aus authentischer Quelle zugegangenes Promemoria über die Unterredung des Kaisers von Rußland mit Fuad-Pascha in Livadia. In demselben wird behauptet, der Kaiser von Rußland habe zur Abtretung Kandia's an Griechenland gerathen, und in diesem Falle das Eintreten Rußlands für die Integrität der übrigen europäischen Besitzungen der Pforte in Aussicht gestellt.

München, 20. September. Die „Baiersche Zeitung" enthält die Ernennung des bisherigen Kabinets-Chefs Lutz zum Staatsrath und Justizminister; derselbe wird sein Amt am 1. October antreten. — Es ist angeordnet, daß die Veröffentlichungen über die Führung der Handelsregister, welche bisher von der „Baierschen Zeitung" gebracht wurden, vom 1. October an durch die „Süddeutsche Presse" geschehen sollen. — Der österreichische Botschafter am französischen Hofe, Fürst Metternich, hat sich von hier nach Böhmen begeben.

Karlsruhe, 19. Sept. Se. Majestät der König von Preußen, welcher um 3¾ Uhr Nachmittags hier eintraf, wurde am Bahnhofe vom Großherzog begrüßt und setzte seine Reise nach Baden-Baden ohne längeren Aufenthalt fort. Nachdem der König die Einladung des Großherzogs zur Besichtigung der gegenwärtig concentrirten badischen Truppen angenommen hat, wird die Revue am nächsten Sonnabend hier stattfinden.

Karlsruhe, 20. September. Die Adresse der Deputirtenkammer wurde heute dem Großherzoge durch eine Deputation überreicht. Der Großherzog sprach derselben seinen Dank und seine Freude aus, daß sowohl in den Fragen der inneren Verwaltung wie in der nationalen Frage die Anschauungen der Kammer sich in Uebereinstimmung mit denjenigen der Thronrede befänden. Insbesondere gereiche es ihm zu großer Befriedigung, daß er sich mit der Volksvertretung einig wisse in dem Anstreben des großen nationalen Zieles, dessen Erreichung zwar mit großen Opfern für das Land verbunden sein werde; doch seien diese Opfer um so lohnender, als dieselben für die langgehegten höchsten Wünsche der Nation in Betreff einer gesicherten Stellung nach Außen und freier Entwickelung im Innern eingesetzt würden. Wie man auf ihn vertrauen dürfe, daß er festhalten werde an dem vorgesteckten Ziele, so vertraue auch er auf die Unterstützung seines getreuen Volkes.

Paris, 19. Sept. „Etendard" dementirt das Gerücht, daß Verhandlungen, betreffend die Abänderung der September-Convention zwischen Italien und Frankreich im Gange seien; nach Mittheilungen aus Florenz dürfe man hoffen, daß die Actionspartei auf eine Invasion des römischen Gebiets verzichten werde.

„Etendard", „Pays", „Patrie" drucken das neueste Rundschreiben des Grafen Bismarck ohne jede Bemerkung ab. Die meisten anderen Blätter, besonders „France", besprechen dasselbe in antipreußischem Sinne.

London, 20. September. Nach Berichten aus New-York, welcher per Dampfer „Cuba" eingetroffen sind, hat Admiral Tegethoff, welcher am 26. August in Vera-Cruz angelangt war, die Leiche des Kaisers Maximilian daselbst nicht vorgefunden. Die Angabe, daß dieselbe verstümmelt worden sei, wird entschieden in Abrede gestellt. Die in Queretaro gefangenen kaiserlichen Generale sind jetzt begnadigt worden.

London, 20. Sept. Aus New-York vom 13. d. wird pr. atlantisches Kabel gemeldet, daß der großbritannische Gesandte in Washington, Sir Frederick Bruce, gestorben ist.

Petersburg, 19. Sept. Großfürst Nikolai ist zum Höchstkommandirenden des Petersburger Militairbezirks ernannt. Finanz-Minister v. Reutern ist wieder in Funktion getreten. Die hiesige „Börsenzeitung" erhielt wegen verschiedener finanzieller Artikel eine Verwarnung.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 20. Sept. Gestern Abend fand eine Versammlung der Fraction der Conservativen statt, um über den Antrag der National-Liberalen auf Erlaß einer Adresse an Se. Majestät den König zu berathen. Der Versammlung wurde zunächst der Entwurf zu einer anderen Adresse mit dem Antrage vorgelegt, diesen bei dem Reichstage einzureichen und seine Annahme bei dem Plenum zu beantragen. Der Entwurf war, wie wir hören, im Großen und Ganzen dem Inhalte des Entwurfs der National-Liberalen angepaßt und zwar ging derselbe sogar soweit, daß er einzelne Sätze jener Adresse wörtlich aufgenommen hatte; dagegen war dem Alinea 3, welches von der Einheit des gesammten Deutschlands handelt, eine mildere und dem Alinea 6—8, welche von der auswärtigen Politik handeln, eine schärfere Fassung gegeben. Nach längerer Diskussion erklärte sich, wie wir hören, die Fraction einstimmig dahin, daß, wenn man eine Adresse an Se. Majestät richten wolle, sie nur diesem Entwurfe ihre Zustimmung geben werde. In der Majorität fand ferner die Ansicht Ausdruck, daß die Fraction durch Annahme dieses Entwurfes schon bis an die äußerste Grenze derjenigen Concessionen gegangen sei, welche sie von ihrem Parteistandpunkte aus den anderen Fractionen machen könne, und daß jedes Verlangen nach weiteren Concessionen in den Grenzen der Unmöglichkeit liege. Der Entwurf ist, nachdem er zum Beschluß erhoben wurde, sofort der gleichfalls über denselben Gegenstand in Berathung getretenen Fraction der Frei-Conservativen übergeben worden, welche denselben sofort einer angehenden lebhaften Besprechung unterzogen hat. Wenngleich diese Fraction im Anfang sich entschieden gegen eine Adresse ausgesprochen hatte, so beschloß dieselbe dennoch, wie wir hören, mit Rücksicht auf die beiden vorliegenden Entwürfe und um nicht eine stunden- ja vielleicht tagelange Diskussion des Hauses resultatlos verlaufen zu lassen, eine vermittelnde Stellung in dieser Frage einzunehmen und eine Vereinigung der beiden größten Fractionen des Reichstages herbeizuführen. Es wurde zu diesem Behufe eine Deputation bestehend aus den Abgg. Graf Bethusy-Huc und Dr. Aegidi gewählt, welche die Verhandlungen leiten sollten. — Heut Vormittag haben nun zunächst die beiden Referenten für die Schlußberathung im Plenum, die Herren Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode und Obergerichtsrath Planck Besprechungen über die beiden Adreß-Entwürfe gehalten, worauf der letztere sofort mit den namhaftesten Mitgliedern der National-Liberalen conferirt hat. In gleicher Weise haben die Deputirten der Frei-Conservativen mit den Fractionsführern der beiden Fractionen verhandelt. Am Nachmittag sollte eine nochmalige

Feuilleton.

Vom Reichstage.

Berlin, 16. Sept.

Der Alterspräsident Herr v. Frankenberg-Ludwigsdorf hat sein mildes Scepter niedergelegt. Wie Alles sanfte Regiment nicht viel Dank erntet, so sind auch ihm die wenigen Tage seines Herrschertraumes nicht gerade leicht gemacht worden. War auch die Glocke des zweiundachtzigjährigen freundlichen Herrn, dessen Rührigkeit keineswegs das Gewicht der erlebten Jahre verräth, zuweilen im Stande, die Wogen tief unten im Saale zu beschwichtigen, so respectirte doch die Journalistentribüne nicht immer die Schwierigkeiten, welche schon der Gegenstand der Verhandlungen dem Präsidenten bereiten mußte, nämlich die ledige Prüfung der Wahlen in der vorigen Woche, das langweiligste Thema, das mehr wohl als die mangelnden Diäten, viele Reichstagsmitglieder vor dem rechtzeitigen Eintreffen abschreckte und den Abschiedskuß von Weib und Kind, den Abschiedstrunk von den treuen Mandanten bis zur letzten Minute d. h. bis zur definitiven Constituirung des Hauses durch die Präsidentenwahl verschob. Heute hatte das Haus schon ein ganz anderes Ansehen, als in der vergangenen Woche. Es repräsentirte sich durch eine respektable Fülle, welche nur durch das fortwährende Ausschwärmen nach dem Büffet stellenweise Risse erlitt. Aber diese plötzliche Anschwellung des Hauses, die das Bild eines austretenden Stromes gewährte, durch den man vor wenigen Tagen noch zu Fuß waten konnte, war wenig geeignet, dem abtretenden Präsidenten die letzten Augenblicke noch leicht zu machen. Die Hochfluth der lärmenden Unterhaltung, zu welcher während des Namensaufrufs die Unthätigkeit hinriß, übertönte nicht nur diesen Aufruf aus dem kräftigen Organ des Jugendschriftstellers, sondern auch die Glocke des Alterspräsidenten. Man muß sich in der That wundern, daß der freundliche Herr v. Frankenberg-Ludwigsdorf sich seiner schwierigen Mission immer von neuem unterzieht. Seit 1848 ist sein Name mit jeder Alterspräsidentenstellung verbunden. Er scheint an die Nothwendigkeit derselben zu glauben, wie seine Wähler. Wenigstens geht die Anekdote von Munde zu Munde, daß in den Kreisen Guhrau, Steinau und Wohlau die Bauern den Lockungen der Demokraten gegenüber, einen andern Abgeordneten aufzustellen, erklärt hatten: das ginge nicht, der Landrath hatte gesagt, wenn sie Hrn. v. Frankenberg nicht wählten, hätte der Reichstag ja keinen Alterspräsidenten.

Wahlprüfungen! Acht Tage sind heute seit der feierlichen Eröffnung des zweiten Reichstages des Norddeutschen Bundes vergangen, und es ist nichts geschehen, als daß circa 2000 Wahlen geprüft sind, und zwar in Sitzungen von sieben Abtheilungen, welche täglich so und soviel Stunden in Anspruch genommen haben, und daß somit endlich zur Constituirung des Hauses geschritten werden konnte. Wozu ist denn diese ganze Förmlichkeit? Man bemerkt keine Wirkung davon, als daß die eine Hälfte des Parlaments die Sitzungen flieht, wie einen Quäkergottesdienst. Denkt man in England daran, mit dergleichen Formalitäten sich die Zeit zu vertreiben? Dort gilt der Bericht des Sherif oder des städtischen Wahlkommissarius, daß der oder der gewählt sei für eine Legitimation, die in den Augen des Parlaments von vorn herein unbedingte Gültigkeit hat und an sich gegen jeden Zweifel privilegirt ist. Die Wahlen werden nicht im Unterhause geprüft, Jeder ist wohlbestalltes Parlamentsmitglied, so lange nicht von außen her, d. h. von einer dritten Partei, Einspruch gegen die Gültigkeit der Wahl erhoben wird. Dann allerdings tritt Prüfung dieser speciellen Wahl ein. Also nur angefochtene Wahlen werden in England geprüft. Entweder protestiren einzelne Wähler dagegen, weil sie denken, es seien Formfehler vorgekommen, die Gegenpartei sei durch Bestechung gewonnen, u. dgl. Oder es protestirt der durchgefallene Candidat gegen die Wahl dessen, der über ihn den Sieg davongetragen. Im ersteren Falle, wenn also der Protest von den Wählern ausgeht, werden die Angaben geprüft, es werden Zeugen vernommen, Protokolle durchgesehen, und falls die Commission und dann das Plenum findet, daß der Einspruch gerechtfertigt sei, so wird dem Parlamentsmitgliede der Sitz genommen und eine Neuwahl ausgeschrieben. Petitionirt der durchgefallene Gegencandidat gegen seinen glücklicheren Nebenbuhler, so beruft das Haus ohne Weiteres den letzteren, falls die Beschwerde des ersteren, etwa der Vorwurf der Bestechung u. dgl. begründet ist.

Warum eignen wir uns dieses Procedre nicht an, da wir doch sonst auf England gern als parlamentarisches Musterland hinblicken? Wären die Gendarmen- und Schulmeister-Anecdoten nicht gewesen, das Haus wäre in voriger Woche an lungenaustrocknender Langeweile gestorben. Gleichwohl waren diese Anekdoten nicht pikant genug, um das Haus mehr als nothdürftig zu completiren. Hätten wir das englische Verfahren, so würde z. B. der Berliner Schriftsteller aus der Rosenthaler Straße, als der durchgefallene Candidat, das gesammte Anklagematerial gegen den glücklicheren Nebenbuhler v. Bredow bei der Prüfungscommission eingereicht haben und von dieser direct berufen worden sein. Wo zwei Concurrenten sind, handelt es sich in England darum, daß der Verunglückte nachweist, daß sein Rival durch ungesetzliche Mittel, durch Vertheilung von Geld, Versprechen von Aemtern oder dergleichen gesiegt, während er sich selber bei der Bewerbung auf gesetzliche Mittel beschränkt habe. Der Schriftsteller Angerstein aus Berlin hatte in den Zeitungen alle Insassen des Kreises West-Havelland aufgefordert, ihm sämmtliche Unregelmäßigkeiten, die seine Wahl gehindert hätten, mitzutheilen, um auf Grund derselben den Hrn. v. Bredow aus dem Reichstage zu exmittiren. Man war auf eine lange Anklageacte gespannt. Denn in Berlin wußte Jeder aus den Zeitungen, daß Hr. Angerstein und Hr. Langerhans, nachdem sie in Berlin keinen Boden gefunden, da man hier noch in dem Irrthum befangen war, Männer wie Schulze-Delitzsch, Löwe-Calbe u. s. w. für keine Abtrünnige vom othodoxen Fortschritt zu halten, von dannen gezogen waren, um außerhalb der Residenz auf den Dörfern sich nach einem Abgeordnetensitz umzusehen. Vor dem Thore der Stadt hatten sie einander gesagt: Gehst du zur Rechten, so gehe ich zur Linken; gehst du zur Linken, gehe ich zur Rechten. Auf Grund freundschaftlichen Uebereinkommens theilten sie sich die Dörfer so, daß der Eine im Kreise Ruppin, der Andere in West-Havelland, wie Japhet nach dem Vater, nach einem Mandat umherzog. Beide fielen durch, und der Eine kündigte nun in den Zeitungen eine große Denkschrift über die Bestechungen an, denen er seinen Durchfall verdankte. Alles lauschte dem Ausfalle dieses Monstreprozesses, Viele wünschten dem Hohen Hause die Macht, die Verunglückten sofort an Stelle der un-

Besprechung der beiden Referenten stattfinden. Für den Fall, daß die erwartete Einigung nicht zu Stande kommen sollte, wird, wie wir hören, heut Abend nochmals eine Besprechung er Freiconservativen unter Heranziehung von Mitgliedern der Conservativen und der National-Liberalen stattfinden, welche voraussichtlich einen dritten Adreßentwurf zur Folge haben dürfte. Als Unterzeichner dieses Entwurfs dürften jedoch nicht die Freiconservativen allein fungiren, sondern da die Natur desselben eine vermittelnde sein soll, so würde diese Fraction um jeden Vorwurf, als ob sie nur deshalb den Antrag einbringe, damit ihr die Urheberschaft zugeschrieben werden könne, fern zu halten, zu den Unterzeichnern Mitglieder aller 3 Fractionen heranziehen. — In den Fractionen der Fortschrittspartei, der freien parlamentarischen Vereinigung und der bundesstaatlich-constitutionellen (Particularisten) hält man übrigens an der Absicht fest, gegen jede Adresse zu stimmen. — Nach dieser Sachlage scheint es schon jetzt festzustehen, daß die nächste Sitzung des Hauses, in welcher über die Adresse berathen werden soll, vor Mittwoch nicht stattfinden wird.

In- und Ausland.

Preußen. Berlin. [Bekanntmachung, die Ausgaben neuer Noten der Preußischen Bank zu 10 Thaler betreffend.] In Stelle der jetzt umlaufenden Noten der Preußischen Bank zu 10 Thaler sollen andere von demselben Betrage ausgegeben werden, deren Beschreibung wir nachstehend zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Berlin, den 16. September 1867.

Königl. Preuß. Haupt-Bank-Direktorium.
von Dechend. Kühnemann. Boese. Rotth.
Gallenkamp. Herrmann. von Koenen.

Beschreibung
der neuen Noten der Preußiichen Bank à 10 Thaler
vom 18. Juni 1867.

Die neuen Noten der Preußischen Bank à 10 Thlr. sind 5½ Zoll lang und 3 Zoll 7½ Linien hoch. Das zu ihrer Herstellung verwendete Hanfpapier zeigt in natürlichen Wasserzeichen die Buchstaben **H. B. D.**, außerdem aber als künstliches Wasserzeichen eine Randeinfassung in Wellenlinien mit den oben und unten wiederholten Worten:

„Preussische Banknote."

Die Banknoten sind in grüner Farbe mit fein guillochirtem Unterdruck ausgeführt, in dessen quarréförmigen Abtheilungen die Zahl 10 sich befindet. Die Schauseite ist mit einem feinen Guillochée überzogen und zeigt: 1) links das große Königliche Wappen, 2) darunter den Controlestempel der Immediat-Kommission zur Controlirung der Banknoten mit heraldischem Adler, umgeben von einem verzierten Rande, in welchem die Worte: **„Zehn Thaler"** sich vielfach wiederholen, und 3) unter dem Controlestempel die Namen der Mitglieder der Immediat-Kommission zur Controlirung der Banknoten, **Costenoble. Ed. Conrad. Dehnike**; 4) rechts in einem Oval den Kopf der Minerva in Medaillon-Manier ausgeführt und folgenden Text:

Preussische Banknote
Zehn Thaler
zahlt die Haupt-Bank-Kasse in Berlin ohne Legitimations-Prüfung dem Einlieferer dieser Banknote, welche bei allen Staats-Kassen statt baaren Geldes und Kassen-Anweisungen in Zahlung angenommen wird.
Berlin, den 18. Juni 1867.
Haupt-Bank-Directorium.
von Dechend. Kühnemann. Boese. Rotth.
Gallenkamp. Herrmann. von Koenen.

Auf der Kehrseite sind in Schwarzdruck enthalten: 1) auf (jeder Hälfte je drei einander zugewendete Minervaköpfe in Medaillon-Manier, von der Mitte nach den Seiten an Größe abnehmend, 2) darüber **l. Litt. A.** (**B. C.** oder **D.**) und die fortlaufende Nummer, sowie das Wort: **„ausgefertigt"** und unter diesem der mit Dinte geschriebene Namen des Ausfertigungsbeamten. 3) Darunter die Strafandrohung gegen Nachbildung in dreifacher Wiederholung, links in gewöhnlicher, rechts in Spiegelschrift.

— [Einheitlicher Portosatz.] Die „Ref." hat aus guter Quelle die Nachricht, im Ministerium sei beschlossen, dem Bundesrath und dem Reichstage den einheitlichen Portosatz der Post von 1 Silbergroschen für den Norddeutschen Bund vorzuschlagen.

— [Der Haushalts-Etat des Norddeutschen Bundes für das Jahr 1868] weist in den Ausgaben nach: **A.** an fortdauernden Ausgaben 1. für das Bundeskanzleramt und 2. für den Bundesrath und die Bundesausschüsse 70,550 Thlr., 3. für den Reichstag 20,458 Thlr., 4. für Bundes-Consulate 152,000 Thlr., 5. für Militair-Verwaltung 66,417,573 Thlr., (darunter sind einmalige außerordentliche Ausgaben, deren Deckung aus dem Ordinario durch besondere Ersparniß-Maßregeln ermöglicht wird, 1⅔ Millionen für den Bau von Casernen in Danzig ꝛc., Magazinen, Festungswerke in Königsberg ꝛc.), 6. für Marine-Verwaltung 2,340,603 Thlr.; im Ganzen an fortdauernden Ausgaben also 69,001,184 Thlr. — **B.** An einmaligen und außerord. Ausgaben 1. für Bundes-Consulate 55,000 Thir., 2. für Post- und Zeitungs-Verwaltung 198,683 Thlr., 3. für Telegraphen-Verwaltung 275,000 Thlr., 4. für Marine-Verwaltung 2,628,376 Thlr., im Ganzen also an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben 3,157,059 Thlr.; zusammen also an fortdauernden und extraordinären Ausgaben 72,158,243 Thlr. Der Haushaltetat weist nach an Einnahmen 1. aus Zöllen und Verbrauchssteuern a) von dem Zollverein 47,192,110 Thlr., b) von Bundesgebieten und Bundesstaaten, welche nicht dem Zollvereine angehören 2,296,570 Thlr.; 2. aus der Post- und Zeitungsverwaltung 2,273,893 Thlr., Einnahmeüberschuß aus der Telegraphen-Verwaltung 275,009 Thlr.; an Matricular-Beiträgen für Preußen 16,873,305 Thlr.; Lauenburg 34,698; Sachsen 1,541,490; Hessen 200,982; Mecklenburg-Schwerin 366,312; Sachsen-Weimar 47,046, Mecklenburg-Strelitz 72,285; Oldenburg 73,091; Braunschweig 190,044; Sachsen-Meiningen 29,593; Sachsen-Altenburg 23,523; Sachsen-Coburg-Gotha keine; Anhalt 35,133; Schwarzburg-Rudolstadt 14,058; Schwarzburg-Sondershausen 11,778; Waldeck 11,357; Reuß ä. L. 8120; Reuß j. L. 14,598; Schaumburg-Lippe 4457; Lippe 21,350; Lübeck 681; Bremen 67,741; Hamburg 195,925 Thlr.; im Ganzen Matricular-Beiträge 19,837,567 Thaler. Die ganze Summe der Einnahmen beträgt also 72,158,243 Thaler.

Frankreich. Paris, 18. Sept. [Zur römischen Frage.] Wie es heißt, soll eine gewisse Erkaltung zwischen den Cabinetten von Florenz und Paris eingetreten sein, die sich gleichfalls auf das Verhältniß Italiens zum Kirchenstaate bezieht. Rattazzi hatte hier schon seit längerer Zeit erklären lassen, daß Italien nicht im Stande wäre, durch eine Armee von 40,000 Mann in völliger Kriegsbereitschaft die päpstliche Grenze cerniren zu lassen, da der Zustand des Staatsschatzes vielmehr eine Entlastung des Heeresbudgets gebieterisch zur Pflicht mache. Es suchte deshalb Frankreichs Unterstützung, um seine Bemühungen beim Papste zur Anbahnung gemeinsamer Schritte gegen Garibaldi erfolgreicher zu machen. Diese französische Unterstützung scheint ihm indeß nicht in gewünschtem Maße zu Theil geworden zu sein, wenigstens wurden die Plane, mit denen sich Rattazzi trug und die zuerst in der Mission des Marquis Villamarina nach Rom sich bekundeten, bisher um keinen Schritt gefördert. Es handelte sich hierbei darum, vom päpstlichen Gouvernement die Erlaubniß zu erhalten, das römische Gebiet, mit Ausnahme der Stadt Rom, und Vivita-Vecchia's natürlich, durch italienische Truppen besetzen zu lassen, wogegen man sich feierlich verpflichten wollte, die päpstliche Administration und Regierung nach wie vor schalten und walten zu lassen. Eine solche Besetzung des Landes hätte mit 10,000 Mann bewerkstelligt werden können, so daß die übrigen 30,000 zu entlassen waren. Villamarina scheiterte mit seinen Vorschlägen bei Antonelli und französischer Einfluß konnte nicht zur Unterstützung dieses Antrages bewogen werden. Deshalb sind auch die umlaufenden Gerüchte von der Vorbereitung eines Zusatzartikels zur September-Convention, welcher den Einmarsch der Italiener in päpstliches Gebiet unter ausdrücklicher Anerkennung der weltlichen Regierungsgewalt des Papstes gestatten sollte, mindestens als sehr verfrüht zu bezeichnen. Rattazzi's Stellung ist übrigens noch dadurch erschwert worden, daß vor etwa drei Wochen König Victor Emanuel von einem Schlaganfall heimgesucht worden ist, dessen körperliche Folgen zwar als beseitigt angesehen werden dürfen, der aber trotzdem nicht ohne Consequenzen auf die Denkweise dieses Souverains geblieben, da Victor Emanuel sich seitdem mehr als je einer bigotten Richtung zugewandt hat, die ihn zu dem Wunsche veranlaßt, seinen Frieden mit Rom um jeden Preis abzuschließen.

Spanien. [Keine Insurgenten.] Die Bande des Obersten Valdrich, welche in Catalonien noch das Feld hielt, hat sich unterworfen. Der Gouverneur, Graf v. Cheste, hat eine Proclamation erlassen, worin er sagt, daß es in Catalonien keine Insurgenten mehr gäbe. Die Offiziere der Garnison von San Ildefonso haben am 17. Septbr. dem Marschall Narvaez ein Bankett in den Gärten des Schlosses gegeben.

Italien. [Excommunicirt]. Die France erfährt aus einer neapolitanischen Correspondenz, daß der Clerus jeden, der Kirchengüter kauft, für excommunicirt erklärt. Wirkliche Aktenstücke solcher Art von Bischöfen sind jedoch noch nicht in italienischen Blättern zur Oeffentlichkeit gebracht worden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 21. September.

— [Feuerbericht.] Vergangene Nacht gleich nach 11 Uhr entstand in Stadtgebiet ein recht erhebliches Feuer. — Es brannten das Wohnhaus und die daran stoßenden Wirthschaftsgebäude, sowie die Werkstatt und Schmiede des Wagenbauers Herrn Bielang, so daß nur mit der größten Mühe ein Theil des Mobiliars, der Wagen und Geräthe des Genannten gerettet, während an ein Löschen der brennenden Gebäude erst gedacht werden konnte, als die hiesige Feuerwehr zur Hülfe gerufen war. Dieser gelang es dann auch nach 3stündiger angestrengter Arbeit, des Feuers soweit Herr zu werden, daß es auf seinen Heerd beschränkt wurde, ja sogar noch einzelne Gebäudetheile für den Gebrauch erhalten blieben. — Herr Bielang ist nur mit einer sehr geringen Summe versichert und erleidet daher einen nicht unbeträchtlichen Schaden. — Ueber die Entstehungsart des Feuers konnte nur ermittelt werden, daß es auf dem Bodenraum der Vorderhauses ausgekommen war.

— [Die Rinderpest] gegen deren Einschleppung auf dem Seewege die Königliche Regierung die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen scheint als erloschen zu betrachten, da nicht nur jene Vorsichtsmaßregeln, sondern das mit denselben in Verbindung stehenoe Reinigungsverfahren rücksichtlich das auf Seeschiffen eingeführte Schwarzvieh eingestellt worden sind.

— [Die Geburten und Sterbefälle] im Laufe des verflossenen Monats August basiren sich auf die Zahlen: 309 Geburten und 587 Sterbefälle.

— [Diebstähle] — und sonstige Verbrechen gegen das Strafgesetz treten trotz der immerhin sehr klammen Zeit, die namentlich den unbemittelten Mittel- und arbeitslosen Arbeiterstand drückt, nur in sehr vereinzelten Fällen auf, so daß die Criminalstatistik hinsichtlich unseres Ortes wirklich nichts Besonderes aufzuweisen hat. — In der Niederung, namentlich Gegend Elbing-Marienburg sind in letzterer Zeit die Pferde verschiedener Besitzer ihrer Schweife beraubt werden. Einer dieser Besitzer betrauert den Verlust der Schweife von 10 seiner Pferde. Die Thäter sind noch nicht ermittelt, obgleich man ihnen auf der Spur zu sein scheint. In wie weit zur Sache betheiligt, wurde indeß gestern ein hiesiger Hausknecht verhaftet, bei dem eine Menge Pferdeschweife verschiedener Sorte und Farbe vorgefunden wurden.

— [Gerichtsverhandlungen vom 19. Sept. c.] (Schluß.) 6) Am 7. Juli c. wurde der Gensdarm Herr Werle nach einer Schifferherberge gerufen, um einen Streit zu schlichten. Herr W. fand, daß daselbst Gäste über die Räumlichkeiten hinaus Aufnahme verlangten und verwies deshalb die letzten Ankömmlinge in ein anderes Gasthaus. Darüber zeigte sich der Schiffer Albert Turski sehr aufgebracht, beleidigte den Beamten wörtlich und als dieser sich zur Arretirung des Ruhestörers veranlaßt fand, setzte Turski thätlichen Widerstand entgegen. Der Gerichtshof bestrafte Turski mit 14 Tagen Gefängniß.

7) Das Dienstmädchen Mohr hatte den Arbeiter Igowski'schen Eheleuten am 27. Juli c. ihre Effekten zur Aufbewahrung gegeben und der Aufforderung der Letztern gemäß ein Sparkassenbuch, über 100 Thlr. lautend, zuvor in einen Unterrock eingenäht, damit dasselbe dort vor diebischen Augen sicherer sei. Am 8. August c. fand sich Joseph Igowski bei der Mohr — welche inzwischen in Dienst getreten — ein, und ersuchte dieselbe, ihre sämmtlichen Sachen abzuholen, da er oft vom Hause abwesend sei und für die Sicherheit derselben nicht einstehen könne. Die Mohr kam dieser Aufforderung nach und erhielt die Sachen der Stückzahl nach richtig ausgehändigt, fand auch das eingenähte Sparkassenbuch vor. Nunmehr gedachte die Mohr die jährlichen Zinsen von den 100 Thlr. abzuheben, erstaunte aber nicht gering, als der Kassenbeamte ihr eröffnete, daß sie nur für 50 Thlr. Capital Zinsen erhalten könne, da 50 Thlr. bereits am 5. August c. aufgenommen worden seien. Die Mohr klagte nunmehr den Arbeiter Joseph Igowski als muthmaßlichen Dieb ein, doch läugnete derselbe standhaft, bis es der Mohr gelang, einen andern mit Igowski befreundeten Arbeiter Namens Klopp auffindig zu machen, welchem Ersterer prahlerischer Weise das Sparkassenbuch gezeigt und ihn gebeten hatte, das Kassenlokal ermitteln zu helfen, in dem

---

rechtmäßig Gewählten zu berufen. Siehe da! der kreisende Berg gebar nicht einmal eine Maus. In diesem Falle bedurfte das deutsche Parlament des englischen Privilegiums nicht. Denn zur Berufung der Berliner Bewerber war auch nicht das geringste Beschwerdematerial vorhanden. Man hatte in den Zeitungen Lärm gemacht, um doch etwas von sich reden zu machen. Die Abtheilung, welche die Wahlen zu prüfen hatte, wies den Berliner Schriftsteller ohne Weiteres ab.

Da sitzt nun Simson, zwar auch schon ein Mann über den Meridian des Lebens hinaus, aber gegen den eben abgetretenen Präsidenten ein Jüngling, wieder auf dem Thron, auf dem ich so oft, in guten und bösen Tagen, mit göttlichem Gleichmuthe ihn habe walten gesehen. Seit dem Morgen, wo er vor 5 Monaten sein Amen zu dem Ja der die Annahme der Bundesverfassung votirenden Versammlung sagte, hat er sich in Nichts verändert. Mit der hohen Stirn unter dem bleichen Hauptthaar und mit den dunkelen Augenbraunen blickt er wie immer ins Gewühl. Die Stimme ist gleich frisch, die Bewegung gleich lebhaft oder vielmehr kräftig, die Repräsentationskunst die altbewährte. Das Vertrauen der Mehrheit hat ihn wieder für die nächsten vier Wochen an die Spitze der parlamentarischen Geschäfte berufen. Auch seiner Stellvertreter und der Schriftführer Namen sind aus der Urne hervorgegangen. Das Haus ist definitiv constituirt und kann nun zur Ausübung seiner Functionen übergehen, und die nordamerikanische Journalistin sich entschließen, den Verhandlungen beizuwohnen, nachdem sie bisher beim Anhören der Förmlichkeiten immer trippelnd weggelaufen ist. Der Act der Präsidentenwahl verläuft niemals ohne eine dramatische Spannung für alle direct Betheiligten, wie für alle Unbetheiligten. Indessen wird es mir gelingen, nachdem die Leser das Resultat durch den Telegraphen, der hinter meinem Rücken jede Neuigkeit auffängt, längst kennen, für den Bericht über den Vorgang selber noch einiges Interesse zu finden? Nun, wenn ich durch Schürzung und Lösung des tragischen Knotens nicht mehr die Spannung fesseln kann, so will ich wenigstens versuchen, durch ein Genrebild mir noch einige Aufmerksamkeit zu verschaffen. Das Haus ist, wie ich ihnen andeutete, ziemlich voll, die Tribünen dicht besetzt, nur Diplomaten- und königliche Loge vollständig leer. Das Resultat mag in den Kreisen, welche sonst diese Plätze füllen, im Voraus bekannt gewesen sein. Eine gleiche Gewißheit schien aber anderswo nicht zu herrschen, denn im Hause selber war eine Bewegung, wie sie wichtigen Entscheidungen vorauszugehen pflegt. Daß Dr. Simson anwesend, fiel wenigstens auf den Tribünen auf. Denn es hatte sich, nachdem derselbe während der vergangenen Woche sich nicht hatte blicken lassen, das Gerücht verbreitet, der Frankfurter Vicepräsident wolle sich der Wiederwahl entziehen. Aber siehe! Er war da, so körperlich anwesend, wie der Bräutigam Steinmetz. Bald nach 11 Uhr wurde die Sitzung eröffnet. Der Alterspräsident: „Auf der Tagesordnung steht die Präsidentenwahl." Die Jugendschriftführer, Commerzienrath Stumm, blondbärtig, und der Regierungsassessor Pauli, ebenso brünett, begeben sich zum Stenographentisch, beide Rheinländer, beide Jünglinge im parlamentarischen Sinne des Wortes, politisch gegen einander gespannt wie Feuer und Wasser, vereinigen sich zu einem collegialischen Geschäfte, d. h. der Regierungsassessor a. D. ruft alphabetisch, mit dem Buchstaben B anfangend, die Namen der Vertreter des Norddeutschen Bundes auf, es erscheint der Aufgerufene (natürlich, wenn er anwesend ist, da Hr. Pauli keine Geister citirt) und der junge Commerzienrath wirft den zusammengefaltenen Stimmzettel in die braune japanesische Urne, die vor ihm steht. Die Namen werden laut und deutlich gelesen, aber der Lärm der Unterhaltung läßt den Ton nicht zum Aufgerufenen dringen, der Alterspräsident muß schellen, und endlich sieht man eine Gestalt sich durch dichte Gruppen bis zur Urne drängen, was wenigstens den Vortheil hat, daß man einige Neulinge mit einiger Behaglichkeit auf dem langen Wege durch das Opernglas vom Kopf bis zu den Füßen mustern kann, und so den Abgeordneten Hofbesitzer Redecker zu Groß-Borkel in Hannover kennen lernt, der den stärksten und längsten Bart im Parlamente trägt. Abwechselnd folgten beim Namensaufrufe Advocaten und andere gewöhnliche Sterbliche auf Herzöge und Fürsten. Endlich ist das Geschäft vollendet, die verhängnißvolle Vase wird wieder zum Bureau neben dem Präsidentensitz getragen, ihres Inhalts entleert, und mit zurückgehaltenem Athem lauscht Alles, wie es vom Bureau her klingt: Dr. Simson 132 Stimmen, Graf Eberhard Stolberg-Wernigerode 53, v. Forckenbeck 1, Graf Schwerin 1, Stimme. Der Candidat der National-Liberalen hat über den der Cavaliere gesiegt, die Linke hat dieses Mal zum Trumpfe beigetragen. Der Alterspräsident zu Simson: „Ich ersuche Sie, sofort den Präsidentensitz einzunehmen." Dies geschieht, und mit der weichen, etwas zur Sentimentalität hinneigenden Stimme, in welcher Simson immer in großen Augenblicken spricht, drückt er seine Dankbarkeit aus, fast bis zu Thränen gerührt, was ihn nicht hindert, sofort in geschäftlichem Tone hinzuzusetzen, daß er das Haus auffordere, dem eben abgetretenen Alterspräsidenten den Dank für seine Mühewaltung abzustatten. Die Mitglieder erheben sich und machen Bücklinge nach der Richtung hin, wo Hr. v. Franckenberg-Ludwigsdorf eben Platz genommen hat, und dieser erwidert die Artigkeit durch eine gleiche Zahl von Bücklingen. Simson läßt nun die vorher beschriebene Procedur zum zweiten und dritten Male vornehmen, um den zweiten und dritten Präsidenten aus der Urne hervorgehen zu lassen. Namensaufruf, Zettelabgabe, Zählung, Verlesung wie vorhin. Beim ersten Vicepräsidenten hat die Linke ihre Sprödigkeit gegen die Liberalen bewiesen, weil die Ultras rechts mit diesen sich über den Herzog v. Ujest geeinigt haben. Mit 27 Stimmen für Löwe bleiben sie in der Minorität gegen 158 Stimmen für Hochtory, der nicht anwesend ist und daher durch seinen Collegen Simson die Annahme der Wahl erklären läßt. Beim zweiten Vicepräsidenten zeigt sich wieder die äußerste Rechte spröde und stellt ihren eigenen Candidaten mit dem Eigensinn der Linken auf, die wiederum Löwe entgegenhält. Die 99 Stimmen für Herrn v. Bennigsen beweisen, wo der Kern der Versammlung liegt. Natürlich konnten verschiedene Spaßvögel sich wieder nicht in die Ordnung schicken. Derselbe, der schon im ersten Reichstage den Freiherrn v. Rothschild einstimmig gewählt hatte, und ein Anderer, der den Polen Kantak auf den Schild erhob, glaubten wohl, durch solche Scherze den monotonen Wahlact etwas lustiger zu machen.

seine auf der Besuchsreise zu den Eltern befindliche Frau das Geld deponirt habe. Er müsse 50 Thlr. erheben, um sein Kind, welches auf der qu. Reise in Zuckau gestorben, zu beerdigen. Selbst als Klopp dem Igowski dieses Gespräch in's Gedächtniß zurückruft, bleibt Letzterer beim Läugnen und erklärt die ganze Erzählung für einen Spaß, den er mit seinem Freunde getrieben. Der hohe Gerichtshof erkennt hierin aber die unzweifelhaftesten Beweise gegen den Angeklagten, zumal Klopp ein tadelloser biederer Mann ist, und verurtheilt Igowski rücksichtlich der an den Tag gelegten Frechheit und Unverschämtheit, dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß, zu 4 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust.

— [Versammlung der Hausbesitzer.] In Folge der Aufforderung des Comitees hatten sich gestern Abend ca. 500 Hausbesitzer im Schützenhause versammelt um über die Schritte Beschluß zu fassen, welche zur Inhibirung der Grund- und Gebäudesteuer führen sollen. Herr Kasemann eröffnete die Versammlung und verlas eine vom Comitee bereits abgefaßte Beschwerdeschrift. In derselben wird der Wunsch: eine gleichmäßige Vertheilung der Abgaben auf die gesammte Bürgerschaft herbeizuführen, ausgesprochen. Durch den Stadtverordnetenbeschluß vom 10. d. M. würden lediglich die Hausbesitzer überbürdet und seien nicht in der Lage diese Last auf die Miether mit zu übertragen, weil zur Zeit hier kein Wohnungsmangel herrsche — der Reinertrag der meisten Grundstücke sei in Folge übermäßiger Hypothekenbelastung sehr gering — die Besitzer dieser Grundstücke würden durch Ausführung des Beschlusses ruinirt — durch die Kasernirung und Verlegung der Marine stünden viele Wohnungen leer — die zeitigen Besitzer von Grundstücken hätten nicht die Verpflichtung für spätere Generationen zu sorgen. Die Frage: ob diese Eingabe an die königl. Regierung oder an die Stadtverordneten-Versammlung adressirt werden soll, rief eine stürmische Diskussion hervor.

Herr Block macht darauf aufmerksam, daß der Magistrat und die Stadtverordneten auf die Wünsche der Bürgerschaft auch nicht die geringste Rücksicht nehmen. Als Beweis dafür erwähne er daß eine Beschwerde der Bürgerversammlung betreffs des Servises seit Jahr und Tag eingereicht bis jetzt noch unbeantwortet geblieben. Die Stadtverordneten würden sich nicht ein testimonium paupertatis ausstellen und den einmal gefaßten Beschluß wieder aufheben. Die Beschwerdeschrift müsse sofort an die Kgl. Regierung adressirt werden. Herr Zimdars wünscht daß der Weg der Güte erst versucht werde. (Lebhafter Widerspruch.)

Es hätten doch nicht sämmtliche Stadtverordnete dem Beschluß zugestimmt und man müsse auch der Minorität gerecht werden. (Lauter Widerspruch). Herr Schönhoff nimmt gleichfalls die Stadtverordneten in Schutz und meint, Irrthümer seien verzeihlich. Herr Dr. Wolffsohn bemerkt, daß der Beweis durch Aufhebung der Miethssteuer vorliege, wie leicht ein gefaßter Beschluß wieder aufgehoben würde, wenn andere Ansichten sich Bahn brechen. Die Versammlung möge die Original-Eingabe an die Kgl. Regierung absenden und gleichzeitig Abschrift davon der Stadtverordnetenversammlung übermitteln. Man dürfe der Letztern das Vertrauen nicht ganz entziehen, müsse indessen eine Präclusivfrist für die Beantwortung stellen. Herr Koch wünscht zu wissen, welche Stadtverordneten dem Beschluß nicht zugestimmt haben und das Zahlenverhältniß bei der Abstimmung zu erfahren. Herr Rickert erbietet sich darüber Auskunft zu geben. Er wolle auch noch über andere Angelegenheiten den Schleier lüften, wenn ihm Redefreiheit und Ruhe zugesichert werde, da er als Miether nicht das Recht habe, in einer Versammlung von Hausbesitzern zu sprechen. Die Versammlung sagt Herrn R. dies zu und derselbe besteigt unter lebhaftem Beifall die Tribüne.

Herr Rickert greift zunächst auf die Geschichte der vereinsamten Bürgerversammlungen zurück und hält der Versammlung eine gründliche Strafpredigt darüber, daß jeder Einzelne die Gelegenheit — den Vertretern die Wünsche der Bürgerschaft lautbar zu machen —, verabsäumt habe; dennoch aber die Nichtrealisirung derselben jetzt zum Gegenstande des Vorwurfs mache. Die schwebenden Fragen würden stets durch die Tagesordnung öffentlich bekannt gemacht und von den Stadtverordneten könne wohl verlangt werden, daß die Bürgerschaft mit ihren Wünschen bezüglich der Behandlung der Fragen an sie herantrete. Daß aber die Bürgerschaft statt dessen sich post festum beschwerdeführend an die Königl. Regierung wenden wolle, sei ein dem freien Bürgerthum unwürdiges Verfahren. Redner gehöre zu denjenigen Vertretern, welche gegen den qu. Stadtverordnetenbeschluß gestimmt und statt der Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer eine Erhöhung der Einkommensteuer befürwortet habe; er könne daher hier vorurtheilsfrei sprechen. Das ganze Land würde aber die Köpfe über das Beschwerdeverfahren der Danziger Bürger schütteln und das sei ihm nicht gleichgültig. Daß der Magistrat die von Herrn Block erwähnte Eingabe der Bürger — betreffend den Servis — gänzlich ignorirt und unbeantwortet gelassen habe, sei ein bedauerliches Factum. (Stürmische Rufe: „Eben deshalb müsse jetzt die Königl. Regierung ersucht werden einzuschreiten!“) Herr Rickert läßt sich jedoch dadurch nicht aus seiner Fassung bringen, nimmt die ihm garantirte Redefreiheit in Anspruch und fährt mit Stentorstimme fort: Die Stadtverordneten-Versammlung wird durch Beschreiten des Beschwerdeweges lahm gelegt, das Prinzip der Majoritätsbeschlüsse müsse aufrecht erhalten werden und Redner würde sein Amt niederlegen, falls es dahin kommen sollte, daß die Autorität in die Hände der Minorität gelegt werden könnte. Die Beschwerdeführung bei der Königl. Regierung würde nur Zwiespalt in die Bürgerschaft bringen. Es sei eine Kleinigkeit eine ebenso zahlreiche Versammlung wie die heutige aus Miethern zusammen zu bringen, welchen der Stadtverordnetenbeschluß jedenfalls gerecht erscheine. Vor einem Jahre hätten sich bereits im Handwerkerverein die Miether dahin ausgesprochen, daß die Steuern auf den Grundbesitz gehäuft werden müßten. Da der Beschluß der Stadtverordneten erst am 1. October 1868 in volle Kraft trete, sei noch Zeit genug zunächst durch den Magistrat die Sache zu redressiren. Bei der zum Schluß der Sitzung erfolgenden Abstimmung entscheidet sich die Versammlung fast einstimmig für Adressirung der verlesenen Eingabe an die Stadtverordneten-Versammlung.

[Stadttheater]. Der Goldonkel. Von allen Berliner Possen sind die von Pohl entschieden am besten. Sie sind hübsch angelegt und haben eine Art von Handlung. Das Couplet ist mehr Ausschmückung als Hauptsache. Mit der Darstellung des Stückes und den Darstellern hatten wir alle Ursache zufrieden zu sein. Namentlich brillirte Frl. Bertina als Ladenmädchen Laura. Die junge hübsche Dame wird voraussichtlich recht bald das enfant chéri des Publikums werden. Der „Florian“ des Herrn Klemich war von sehr erheiternder Wirkung und auch Herr Wegner (Constantin(verlieh der Titelrolle mit wenigen recht charakteristischen Strichen ein sehr wirksames Colorit. Lobenswerthe Leistungen waren ferner die des Frl. v. Hanno (Rosamunde) und des Herrn Fichte (Blumenkranz). Endlich nennen wir noch mit Anerkennung Frl. Sigl (Mathilde) und die Herren Girasch (Franz), und Nötel (Friedek).

Kleinere Mittheilungen.

Am letzten Sonnabend Abend machte sich Jemand in Berlin den kindischen Spaß und spannte nicht weniger als sieben Katzen mit einem langen Strick voreinander und fügte als Fahrzeug eine mächtige alte Kasserolle hinzu, die von den durch den Lärm geängstigten Katzen mit einem wahren Höllenspectakel durch die Rosenthalerstraße gezogen wurde. Natürlich fehlte es nicht an der Berliner Jugend, die durch das seltsame Schauspiel aufmerksam gemacht, mit Hurrahgeschrei dem Zuge folgte und es sich angelegen sein ließ, den Lärm soviel wie möglich zu steigern, bis endlich auf dem Haackschen Markt die vierfüßigen Wettläufer angehalten und ihres Gespannes unter großem Bedauern der Berliner Jugend, entledigt wurden.

— Aus Colberg berichtet die „Cösliner Ztg.“: Ein Schulmeister gerieth unter Bauernfänger, welche ihm seine ganze Baarschaft von 6 Thlrn. abnahmen. Der Schulmeister sagte, er wolle mehr Geld holen, und die Gauner beredeten sich unter einander, wie sie ihm auch noch dieses Geld abnehmen wollten.

Doch der Meister von der Schul
Sann auf Rettung und verful
Endlich auf die Mecklenburger.

Mit einer Elle mecklenburger Maß erschien er im Lokale wieder und schwang dieselbe so kräftig, daß seine Gegner sämmtlich klein beigaben. Als er nach diesem letzten Akte des Trauerspiels seine Baarschaft nachzählte, hatte er noch 5 Thlr. mehr als im ersten Akte.

Fascikel 113.

Eine Criminalgeschichte von **Emil Gaboriau.**

(Fortsetzung.)

Du sagst, es ist Niemand mehr an der Kasse; allein Du weißt ja den Schlüssel.

Ja, der ist hier.

Nun denn!

Dabei blickte er Frau Fauvel mit einer so satanischen Zuversicht an, daß sie die Augen zu Boden schlug.

Gib mir den Schlüssel, Mutter, flehte er.

Unseliger!

Ich bitte Dich um mein Leben.

Das entschied ihren Entschluß. Sie ergriff einen Armleuchter, ging rasch in das anstoßende Zimmer, öffnete Herrn Fauvel's Secretär und — fand den Schlüssel. Aber in dem Augenblicke, in welchem sie ihn Raoul hinreichte, kehrte ihre Besinnung zurück.

Nein, stammelte sie, nein, das darf ich nicht!

Er beharrte nicht auf seinem Verlangen und trat sogar zurück.

In der That, sagte er, so ist es, Mutter! dann aber einen letzten Kuß.

Kann Dir der Schlüssel nützen, Raoul? Weißt Du das Schlagwort?

Nein; aber versuchen könnte man es ja?

Aber es sollte Dir ja bekannt sein, daß sich in der Kasse niemals Geld befindet.

Lassen wir es darauf ankommen. Gelingt es mir wunderbarerweise, zu öffnen, und finde ich Geld, so hat sich Gott erbarmend unser angenommen.

Und wenn das nicht gelingt? Schwörst Du mir, dann zu warten bis morgen?

Bei dem Andenken an meinen Vater schwör' ich es!

Nun denn, sei es. Hier der Schlüssel, komm!

Bleich und zitternd schritten Raoul und Frau Fauvel durch das Cabinet des Banquiers und bogen dann nach der schmalen Wendeltreppe ein, welche dessen Wohnung mit dem Comptoir verbindet. Raoul mit dem Lichte ging voraus, den Kassenschlüssel zwischen dem krampfhaft gepreßten Fingern seiner Rechten. Frau Fauvel lebte in diesem Augenblicke noch der festen Ueberzeugung, daß das Attentat auf Prosper's Kasse ohne Erfolg bleiben werde. Während des Hinabsteigens waren ihr einige Augenblicke zum Nachdenken geblieben.

Mit dem System der Sperrung vertraut, wußte sie, daß der Widerstand, den das Schloß an sich leistete, kein wesentliches Moment der Sicherheit und daher von geringer Bedeutung sei, daß der Schlüssel demjenigen, der das Schlagwort nicht kannte, von keinem Nutzen war, und daß Raoul dieses Schlagwort nicht kenne, das ihr selber ein Geheimniß blieb. — Daß letzterer Punkt sich anders verhalte, davon hatte sie keine Ahnung. Wo? oder wie? hätte er es erfahren können? Wenn sie aber auch die Möglichkeit zuließ, daß ein besonderer Zufall ihm in den Stand setze zu öffnen, so tröstete sie sich damit, daß die im Geschäfte bestehende Uebung, sämmtliche Barfonds nach der Bank zu schicken, ihn in keinem Falle viel bares Geld vorfinden lassen werde. Sie schritt daher nahezu beruhigt über die Folgen des verwegenen Beginnens die Treppe hinab und fürchtete in Wahrheit nur Raoul's Verzweiflung, die ihn über den unausweichlichen Mißerfolg sicher ergreifen werde. Sie bot zwar die Hand zu einer Handlung die sie als verbrecherisch verabscheute; sie folgte den Kassenschlüssel aus, allein das that sie einzig im Vertrauen auf Raoul's heiliges Versprechen, dann bis morgen zu warten und somit nur in der Hoffnung, Zeit zu gewinnen.

Wenn er sich von der Vergeblichkeit seiner Anstrengungen überzeugt haben wird, dachte sie bei sich, so wird er warten, denn er hat es mir geschworen und morgen — morgen werde ich —

Was sie morgen thun würde, das wußte sie in diesem Augenblicke wahrlich noch nicht, allein sie stellte sich auch nicht einmal diese Frage. In verzweifelten Lagen lebt die Hoffnung bei dem geringsten Verzuge wieder auf, als ob der gewonnene Aufschub die völlige Rettung wäre.

Der Verurtheilte bittet angesichts der verhängnißvollen Entscheidung auf seinen Knieen um den Aufschub eines einzigen Tages, einer Stunde oder selbst nur einiger Minuten, Raoul stand auf dem Punkte sich zu tödten und sie flehte Gott an, noch ihm nur eine Nacht zu gewähren, als ob während dieser kurzen Frist unerwartete Ereignisse eintreten und die ganze Lage ändern könnten. Jetzt befanden sie sich auf Prospers Schreibstube und Raoul stellte den Armleuchter auf einen Wandtisch, der hoch genug angebracht war, so daß das ganze Zimmer hinlänglich erhellt wurde. Er hatte jetzt seine volle Hoffnung oder wenigstens jene Leichtigkeit und Sicherheit der Bewegung wiedergewonnen, welche Menschen, die sich an gefährliche Unternehmungen gewöhnt haben, in den Stand setzt, im entscheidenden Augenblicke Außerordentliches zu leisten. Blitzschnell, als ob er selbst der Cassier wäre und seine eigene Kasse behandelte, stellte er die fünf Knöpfchen auf die Buchstaben, die zusammen den Namen „Gypsy“ darstellten. Seine Züge verriethen während dieser Manipulation eine ungeheure Angst. Die Frage trat an ihn heran, ob die Anstrengung, er die heute an den Tag legte, für ihn fruchtbar werden, ob es ihm wirklich gelingen werde, die Kasse zu öffnen, ob sie die in Aussicht gestellte Summe enthalte! Prosper konnte das Schlagwort geändert, vielleicht auch den Betrag, den er am nächsten Morgen auszuzahlen versprochen, dennoch nach der Bank gesendet haben.

Mit schmerzlicher Theilnahme folgte Frau Fauvel Raoul's bedauerlichen Anstrengungen.

Wie der Schlüssel anzustecken sei, wußte Raoul genau, denn als Prosper's vertrauter Freund hatte er diesen hundertmale besucht, ihn hundertmale seine Kasse öffnen und schließen gesehen, häufig der Sperrung des Comptoirs beigewohnt und die Manipulation mit der Kasse, — da er ein vorsichtig berechnender Gauner war, sogar schon des öftern versucht.

Langsam und vorsichtig führte er den Schlüssel ein, drehte ihn einmal um, schob ihn dann etwas vor, wendete ihn das zweitemal, stieß ihn dann mit einem nachdrücklichen Stoße tiefer und drehte ihn das drittemal um. Sein Herz schlug dabei so heftig, daß Frau Fauvel dessen Schläge zählen konnte.

Prosper hatte das Schlagwort nicht geändert — die Kasse öffnete sich.

Raoul und seine Mutter stießen in diesem Augenblicke jedes einen Schrei aus, er der Freude, sie des Entsetzens.

Sperr' schnell wieder zu! rief Frau Fauvel schaudernd über das unerwartete Gelingen, laß ab, schnell — komm fort!

Halb wahnsinnig stürzte sie sich auf Raoul, klammerte sich an seinen Arm und zog ihn mit solcher Heftigkeit an sich, daß der Schlüssel aus dem Schlosse gerissen, an der Vorderseite der Kasse hinglitt, und einen langen deutlich wahrnehmbaren Ritz bildete.

Raoul aber hatte Zeit gehabt, um auf dem obersten Fache der Kasse drei Pakete Banknoten liegen zu sehen. Er erfaßte sie mit der Linken und schob sie unter seinen Paletot zwischen Gilet und Hemd.

Von ihrer Anstrengung erschöpft, der Heftigkeit ihrer Aufregung erliegend, hatte Frau Fauvel Raoul's Arm fahren lassen, und mußte sich, um nicht zu stürzen, an die Rücklehne von Prosper's Stuhl klammern.

Um Gotteswillen, Raoul! rief sie, ich beschwöre Dich bei Allem, was Dir heilig, lege diese Bankbillette wieder in die Kasse! Ich werde Dir morgen Geld verschaffen, ich schwör' es Dir, zehnmal mehr Geld, und werd' es Dir geben! O Sohn, Sohn! habe Erbarmen mit Deiner Mutter. (Fortsetzung folgt.)

Handel- und Verkehr.

Hamburg, 20. Sept. Getreidemarkt. Weizen loco flau, auf Termine weichend. Pr. September 5400 Pfd. netto 162 Br., 161 Gd., pr. Herbst 153 Br., $152\frac{1}{2}$ Gd. Roggen loco und Termine schwach behauptet. Pr. September 5000 Pfd. Brutto 115 Br., 114 Gd., pr. Herbst $111\frac{1}{2}$ Br., 111 Gd. Hafer sehr stille. Spiritus ohne alle Kauflust, zu $31\frac{3}{4}$ angeboten. Oel matt, loco $24\frac{1}{8}$, pr. October $24\frac{1}{8}$, pr. Mai $25\frac{1}{8}$. Kaffee ruhig. Zink schwächer, 3500 Ctr. loco und Oct.-Nov. 14 Mk. 5 Sch.

London, 20. Sept. Getreidemarkt (Schlußbericht). Englischer und fremder Weizen zu Montags-Preisen verkauft, in letzterem gutes Geschäft. Mahl-Gerste zu vollen Preisen gefragt. In Hafer bedeutender Umsatz zu Montagspreisen. — Sehr schönes Wetter.

Amsterdam, 20. Sept. Getreidemarkt (Schlußbericht). Roggen loco $3\frac{1}{2}$ fl. niedriger, auf Termine fest. Raps pr. October $72\frac{1}{2}$, pr. April $75\frac{1}{2}$. Rüböl pr. Oct.-Dec. $38\frac{1}{2}$, pr. Mai $40\frac{1}{2}$.

Paris, 19. Sept. Rüböl pr. September 98, 50, pr. November-Dezember 99, 50, pr. Januar-April 99, 50. Mehl pr. September 82, 75, pr. November-Dezember 79, 00. Spiritus pr. Oktober 67, 50.

Liverpool (via Haag), 20. Sept. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 10,000—12,000 Ballen Umsatz.
Wochenumsatz 75,240, zum Export verkauft 16,460, wirklich exportirt 18,555, Konsum 54,000, Vorrath 826,000 Ballen.

New-Orleans $9\frac{5}{8}$, Georgia $9\frac{3}{8}$, fair Dhollerah $6\frac{5}{8}$, middling fair Dhollerah 6, good middling Dhollerah $5\frac{3}{4}$, Bengal $5\frac{3}{4}$, good fair Bengal $6\frac{1}{8}$, New fair Oomra $6\frac{3}{4}$, good fair Oomra $7\frac{1}{4}$, Pernam 10, Smyrna $7\frac{1}{4}$.

Danzig, den 21. September 1867.

Bahnpreise.

Weizen bunt, hellbunt, hochbunt und feinglasig 122/3—127/8—130/132/133 Pfd. von 105/110—$112\frac{1}{2}$/115/117—120/$122\frac{1}{2}$/125 Sgr. per 85 Pfd.

Roggen 116—118—120—122 Pfund von 80—82—84—85 Sgr. per 815/6 Pfd.

Gerste kleine 102/103—105/106 Pfd. von 55/56—57 Sgr. per 72 Pfd.

Erbsen 70/75—76 Sgr. per 90 Pfd.

Hafer 35—36 Sgr. per 50 Pfd.

Rübsen und Raps 90—$92\frac{1}{2}$/95 Sgr. per 72 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Getreidebörse.

Wetter schön. Wind SW.

Für feinen Weizen war heute mehr Nachfrage zum Export und zwar zu unveränderten Preisen. Im Allgemeinen war die Kauflust für Weizen sehr schwach zu Consumionszwecken. Der Umsatz belief sich auf 40 Lasten, frisch bunt 124/5 Pfd., fl. 685, hellbunt 129 Pfd., fl. 725, bunt 127/8 Pfd., fl. 705, roth 134/5 Pfd., fl. 750, weist 123/4 Pfd., fl. 710, hellbunt 126 Pfd., fl. 715, 130/1 Pfd., fl. 740 pr. 5100 Pfd.

Roggen fester alter 120 Pfd., fl. $497\frac{1}{2}$, frisch 114 Pfd., fl. 474, 120/1 Pfd. fl. 505 pr. 4910 Pfd. Umsatz 25 Lasten.

Weiße Erbsen fl. 408, fl. 440 pr. 5400 Pfd.

Spiritus nicht gehandelt.

Wochenmarkt. Sonnabend, 21. Sept. Butter ord. $7\frac{1}{2}$ Sgr., mittel $9\frac{1}{2}$ Sgr., Tischbutter 11 Sgr., Eier 5 Sgr., Kartoffeln 3 Sgr.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 21. September. Wind Süden.

Angekommen:

Ahlström, Emil und Gustav, Copenhagen, Ballast. — Froschauer, Neptunus, Clockmannan, Kohlen. — Lyall, Lord Clyde, Peterhead, Hering.

Gesegelt:

de Haan, Hoffnung, Bremen, Holz. — Albers, Elschlea, Bremen. Holz. — Schepke, Aliee und Max, Hartlepool, Holz. — Munro. Kate, London, Stäbe. — von Wyk, Anna Paulowna, (D) Amsterdam, Holz. — Seott, Paul und Isabella, Havre, Holz. —

Von der Rhede gesegelt:

Albertsen, 6 Söstre.

Wieder gesegelt:

Poplinghausen für Erich, Lina.

Ankommend: 1 Dampfer. 2 Schiffe.

Danzig, 21. Sept. Marineminister v. Roon, Capt. Eller, mit Teakholz von Moulmein kommend, ist heute glücklich hier angekommen.

Thorn passirt nach Danzig vom 18. bis incl. 20. Sept.
42 Last Rübsaat.
1993 fichtene Balken und Rundholz.
9 eichene Balken.
Wasserstand: 2 Fuß 1 Zoll.

Verantwortlicher Redacteur: C. A. Czerwinski in Danzig.

Für Bücherfreunde!!!

Große Preisherabsetzung
der besten Bücher neu!

Classiker, Pracht-Kupferwerke!!!
Romane, Unterhaltungslectüre ꝛc.,
zu Ausverkaufs-Spottpreisen!!
Garantie für **neu! complet! fehlerfrei!**

Die Wiener Gemälde-Gallerie (Belvedere), Pracht-**Kupferwerk** in Quart, mit den berühmten Stahlstichen, nebst erklärendem **kunstgeschichtlichen** Text von **Perger,** enthält die berühmten Gemälde von **Tizian — Raphael — Rubens — Correggio** ꝛc. ꝛc., eleg. ausgestattet, sauber gebd., nur 3 rtl! — **Rossmässler.** Aus der Heimath, illustrirtes naturwissenschaftliches Volksblatt, 2 Jahrgänge, mit 1000den Illustrationen, zusammen statt 4 rtl nur 58 sgr. — **Grosse Universal-Weltgeschichte,** von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, vollständig in 8 großen Lexicon-Octavbänden, feinstes Papier, sehr ilegant ausgestattet, statt 11 rtl. nur 3 rtl. 28 sgr.!! — **Malerische Ansichten** der berühmtesten Städte, Kirchen, Monumente, Kunstwerke ꝛc., auf 20 Kupfertafeln, (Stahlstiche) in reich vergoldetem Carton, nur 1 rtl; — **Casanova's** Memoiren, vollständigste deutsche Ausgabe in 14 Bänden, gr. Octav, mit sämmtl. Kupfertafeln, zusam. nur 8 rtl! — **Carl Vogt.** Zoologische Briefe, Naturgeschichte aller **lebenden** und **untergegangenen Thiere,** 2 gr. starke Octavbde., mit 1500 Abbildungen, nur $2\frac{1}{2}$ rtl! — **Deutsche Dichter** und **Denker,** die Schätze der deutschen Literatur in Wort und Bild, großes Prachtwerk, mit 90 feinen Illustrationen, größtes Octavformat, auf feinstem Velinpapier, elegant gebdn., nur 45 sgr.! — 1) **Shakespeare's** sämmtl. Werke, neueste deutsche Ausg., 12 Bde., mit 12 Stahlst., in reich vergoldeten Pr.-Einbdn., 2) **Historische Bibliothek,** Sammlung beliebter **historischer** Werke der anerkanntesten Geschichtsschreiber, 25 Theile, beide Werke zus. nur 2 rtl 28 sgr.! — **Grosser Hand-Atlas** der ganzen Erde, in 64!! (vier und sechszig) großen deutlichen Karten, ergänzt bis 1865, sauber **colorirt,** größtes **Imperial-Quart**-Form., gebunden, nur 4 rtl.; — **Iffland's** sämmtliche Werke, vollständigste Ausgabe, in 24 Bänden, (Schillerformat) mit Portrait in Stahlstich, nur 58 sgr.; — **Feodor Wehl. Die Damen** der Weltgeschichte — enthält die geheimen Memoiren der Gräfin **Königsmark — Grävenitz — Katharina II.** — — ꝛc. ꝛc., — wie anderer berühmter — Frauen, 2 Bände, zusammen nur $1\frac{1}{2}$ rtl.! — **Die Kunstschätze Venedigs.** Gallerie der Meisterwerke venetianischer Malerei, großes brillantes Pracht-Kupferwerk mit läuterndem **kunstgeschichtlichen** Text von **Friedrich Pecht,** feinstes Velinpap., sehr eleg. nur 6 rtl.! — 1) **Die Wunder der Urwelt,** mit 68 Illustrationen in Tondruck, und 300 Octavseiten Text, elegant gebunden, 2) **Illustr. Kalender der Natur,** mit Beiträgen von **Brehm, Rossmässler, Hartwig** ꝛc. mit Illustrationen von Schnorr, gr. Octav, feinstes Velinpapier, beide Werke zus. nur 1 rtl.! — **Löbe's** Landwirthschaft, über 700 gr. Octavseiten Text und 270 Abbildungen, nur 1 rtl.! — **Salon-Album für die elegante Welt,** Sammlung feinster Stahl- und Kupferstiche berühmter **Meister,** in Quart nur 24 sgr.; — **Memoiren eines Kammermädchens,** aus dem Französischen, nur 24 sgr.! — **Tanz-Album** für 1867, die **neuesten** beliebtesten Tänze für Pianoforte enthaltend, nur 1 rtl.! — **Göthe's** Abhandlung über die **Flöhe** (bis jetzt gänzlich vergriffen), auf feinstem Velinpapier, mit 25 — Illustrationen, nur 45 sgr.! — Das **Berühmte Buch der Welt,** Stuttgart, (Hoffmann'scher Verlag), in Quart, mit 38 herrlich colorirten und 10 der feinsten schwarzen Prachtstahlstichen, nebst 100 Holzschnitten, nur 58 sgr.! — 1) **Körner's** sämmtl. Werke, neueste 67er Orig.-Ausg., feinstes Papier, mit Port. in Stahlstich, 2) **Scherer,** Die Volkslieder der Deutschen, mit Titelkupfer von Prof. Richter, beide Werke zusammen nur 40 sgr.!! — **Kaiser Joseph II.,** Prachtwerk, **grösstes** Octav-Format. 552 Seiten Text, nebst 80 **Illustrationen!** Velinpap. (1862), nur 1 rtl! — **Dr. Heinrich.** Die geheime Hülfe, Allgemein verständliche Abhandlung aller Geschlechtskrankheiten, 1 rtl.! — 1) **Kaltschmidt!s** Fremdwörterbuch, 1867, ca. 20,000 Wörter enthaltend, 2) **Schmidt's** gr. deutsches Wörterbuch, ca. 800 Seiten, beide Werke zusammen nur 1 rtl.; — Die **Kunstschätze Wiens,** großes brillantes Pracht-Kupferwerk in gr. Quart, die Gallerie **Belvedere — Lichtenstein — Esterhazy** — ꝛc. ꝛc. umfassend, mit meisterhaft ausgeführten Stahlstichen, nebst erklärendem kunstgeschichtlichen Text, elegant ausgestattet, nur 6 rtl.! — 1) **Gerstäcker.** Vier Monate in **Callifornien,** 2) **Burton u. Speke's** Reisen, beide Werke zusammen nur 1 rtl.! — **Dr. Reuth.** Die Fortpflanzung des Menschen, mit anatomischen Kupfertafeln, nur $1\frac{1}{2}$ rtl.; — Das neue **Decameron,** 2 Bände, mit illustr. Umschlag, $2\frac{1}{2}$ rtl.!! — **Populäre Naturgeschichte** der drei Reiche, 700 gr. Octavseiten Text und 333 colorirte Abbildungen, nur 48 sgr.! — **Ida Jonas** Memoiren, 2 Bde., 2 rtl.! — 1) Die **Geheimnisse von Russland,** oder Rußland unter dem Mikroskop, 2) **Spielbankgeschichten,** Bilder aus der — vornehmen Welt, — 3) **Herzensgeschichten,** alle 3 Werke sehr pikant, zusammen nur 1 rtl.! — **Ramberg's Homers Ilias,** gr. Pracht-Kupferwerk in 21 Blättern. Seriös und komisch mit Erklärung von Professor **Rietschel,** Queer-Folio, Prachteinband mit Goldschnitt und Goldpressung, nur 2 rtl. 28 sgr.! — **Chronique** der Theaterdamen, 1 rtl.! — **Der Anekdotenjäger,** 3 Jahrgänge in 12 Thln., mit vielen tausenden **Anekdoten, humoristischen Vorträgen, Gedichten** ꝛc. ꝛc., zusammen nur 45 sgr.!

Gratis werden bei Aufträgen von 5 rtl. an die bekannten Zugaben beigefügt; bei größeren Bestellungen noch; **Kupferwerke, Classiker** ic.

AVIS. Jeder Auftrag wird stets **sofort** prompt effectuirt. Man wende sich nur **direct** an die **Export-Buchhandlung** von:

M. Glogau junior, Bücher-Exporteur in Hamburg,
Neuerwall 66.

Um Irrthümer zu vermeiden, wollen Sie gefälligst bei Ihren Verschreibungen genau auf Namen, Straße und namentlich auf No. 66 achten, da in Hamburg einige ähnlich lautende Firmen existiren. [922]

Mit königl. kais. Ministerial-Aprobation.. Vor Fälschung wird gewarnt!



aus der privilegirten Fabrik von Franz Stollwerk, Königl. Hoflieferant in Köln a. R.

Ein sich stets bewährendes, dabei angenehmes Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, rheumatische und chronische Catarrhe, sowie alle Hals- und Brust-Affectionen. Für die vollkommene Vereinigung der vorzüglichsten, den Respirations-Organen zuträglichen Kräutersäfte mit dabei gleichzeitig magenstärkenden Eigenschaften wurde das Gabrikat von vielen hervorragenden ärztlichen Autoritäten empfohlen, sowie mit Preis- und Ehren-Medaillen prämiirt. — Es befinden sich Depots dieser Specialität in fast sämmtlichen Städten des Continents. — Lager á 4 gr. á Paquet in **Danzig** bei Albert Neumann, Langenmarkt 38, bei F. E. Gossing, Jopen- u. Portechaisengassen-Ecke, und bei Carl Marzahn, Langenmarkt 18, in **Behrent** bei J. Cohn, in **Carthaus** bei H. Rabow, in **Neustadt** bei H. Brandenburg, in **Stargart** bei Alb. Rbuch. (923)

Publicist.

Berliner politische Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme Montags, und wird nach auswärts mit den Abendzügen versandt. Der „Publicist". eine durchaus unabhängige, übrigens gut unterrichtete Zeitung, empfiehlt sich Allen, die der Parteiphrasen überdrüssig sind, und reale Politik, d. h. eine Politik der Interessen wollen, Deutschlands Einheit und Macht, seit so vielen Jahren vergeblich angestrebt, ist nicht zu erreichen durch Reden und Resolutionen; es bedarf dazu der Thaten. Diese Thaten hat Preußen zu vollziehen; es hat deren glücklicherweise bereits große vollzogen und weitere entsprechende stehen noch in Aussicht. Machteinheit, Volkseinheit, parlamentarische Einheit für Deutschland, daß ist unser Redactions-Programm. An Unterhaltungsstoff — Feuilleton —; aus dem Berliner Leben; Gerichtssaal; auswärtige Begebenheiten — bringt diese Zeitung mehr als irgend eine andere, und für die Interessen des Verkehrs giebt sie täglich die bezüglichen Geschäfts-, Geld-, Markt- und Börsen-Nachrichten. Diese, sowie die politischen Nachrichten, ebenso die Berichte über die Verhandlungen des Reichstages, und des Landtages vom Tage der Versendung.

Preis: bei allen preußischen Postanstalten vierteljährlich 1 Thlr. 10 Sgr.; bei allen nichtpreußischen Postämtern 1 Thlr. 18 Sgr. [926]

Einladung zum Abononnement auf das

Hamburger Fremden-Blatt.

39ster Jahrgang.

Das Fremden-Blatt, täglich Abends, auch an Sonn- und Festtagen, in 6 Seiten Kleinfolio-Format erscheinend, enthält in Kürze alles Wissenswerthe und Neueste des Handels, der Politik und der Unterhaltung: Telegramme, Leitartikel, Politik, ausführlichen Bericht der letzten Hamburger Fonds- u. Waarenbörse, Handelsnotizen, Geldcurse ꝛc., Novellen, Federzeichnungen, Tagesbericht, Localnotizen, Vermischtes ꝛc. ꝛc.

Das Ziehungslistenblatt **„Fortuna"**, alle Verloosungen von Staatspapieren und Effecten enthaltend, wird den Abonnenten des „Fremden-Blattes gratis zugestellt.

Das „Fremden-Blatt", neben der „Börsenhalle" das einzige Abends erscheinende Hamburger Blatt, wird mit den letzten Abendposten versandt, trifft also ½ Tag früher ein, als die übrigen Hamb. Zeitungen. — Preis pr. Quartal 1 rtl. 18 sgr. incl. Postaufschlag und Stempelgebühren. — Probeblätter werden auf Verlangen zugesandt. (927)

Für Unterleibsbruchleidende.

Briefauszüge an Gottlieb Sturzenegger in Herisau. Schweiz.

„Seit 2 Jahren litt ich an einem Doppelleistenbruch, der mir bisweilen unerhörte Schmerzen verursachte. Die zwei Töpfchen Ihrer vorzüglichen Bruchsalbe, die ich den 10. Jan. d. J. von Ihnen erhielt, haben so vortrefflich gewirkt, daß ich keine Schmerzen mehr spüre und vom Bruche fast gar nichts mehr bemerke. Ich bin so zu sagen vom neuen geboren! Vorsichtshalber aber bitte ich Sie noch um 2 Töpfchen, denn ich will die Kur vollständig zu ende führen." — Treptow an der Rega, Pommern, den 27. Februar 1867.
C. G., Bäckerlehrling.

„Mit Freuden ergreife ich die Feder und schreibe Ihnen, daß Sie mich, Gott sei Dank, durch Ihre Salbe von meinem 16jährigen Bruchleiden vollständig curirt haben. Ich danke Ihnen tausendmal dafür. Gott und der Himmel wird Ihnen den Segen geben; denn Sie haben ihn verdient. — Könnte ich es allen Menschen sagen, die das Uebel haben, daß sie die gute Salbe von Hrn. Sturzenegger brauchen sollten, — ich würde es thun!"
Constanz am Bodensee, den 29. Juni 1867. **F. H.**

Diese vorzügliche, durchaus keine schädlichen Stoffe enthaltende Bruchsalbe wird einfach Morgens und Abends eingerieben. Die Heilung geschieht ohne die mindeste Unannehmlichkeit — ohne Entzündung zu verursachen. Einzig zu beziehen in Töpfen zu $1\frac{1}{2}$ Thlr. Pr. Crt. beim Erfinder
Gottlieb Sturzenegger, Herisau, Kt. Appenzell. Schweiz.

NB. Mit einen Preiszuschlag von 5 Sgr. ist diese Salbe auch ächt zu beziehen durch Hrn. **Günther** z. Löwenapotheke, Jerusalemstr. 16 in Berlin. [924]

Pädagogium Ostrowo bei Filehne.

Entlassung mit Berechtigung zum einjährigen Dienst. Erziehung auf dem Lande unter steter Aufsicht. Jährl. Hon. 200 Thlr. —

Jm Anschluss: Vorbereitungs-Curse zum Fähnrichs-Examen **in ländl. Stille. Pension 100 Thlr. quart. Prospecte gratis.** [928]

Preußisches Sonntagsblatt.

Preis vierteljährlich 7 Sgr. 3 Pf.

Dieses der Politik und Unterhaltung gewidmete Wochenblatt, welches bereits seinen 16. Jahrgang beginnt, empfiehlt sich sowohl in Hinsicht auf den Reichthum und die Vielfältigkeit seines Inhalts als durch seinen billigen Preis. Wie reichhaltig der Inhalt des Blattes ist und wie es nach jeder Richtung hin Unterhaltung und Belehrung zu bieten bestrebt ist, geht aus der nachfolgenden Aufstellung hervor.

Die Einleitung des Sonntagsblattes bildet 1) ein Leitartikel über die wichtigsten politischen Fragen der Gegenwart; 2) ein politisches Wochenbericht über die Ereignisse der letzten Woche nebst den neuesten telegraphischen Depeschen; diesen folgen 3) Handwerkerangelegenheiten; 4) eine Lebensgeschichte, ein Schlachtgemälde oder eine andere Erzählung aus der Vaterländischen Kriegsgeschichte, auf welche 5) kleine Erzählungen ernsten und heiteren Inhalts, Berliner Gerichtssaal ꝛc., 6) Gedichte, Mannigfaltiges aus der Welt und aus dem Leben, neue Erfindungen und Entdeckungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, Technik, Landwirthschaft ꝛc. folgen.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an. [825]

Die Expedition des „Preußischen Sonntagsblattes"
in **BERLIN.**

Wir erlauben uns hierdurch dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß wir hierselbst eine eigene

Kunst- und Buchdruckerei

unter der Leitung unsers Geschäftsführers Herrn **Paul Thieme** begründet haben, welche mit dem heutigen Tage

Ersten Damm No. 2.

eröffnet ist. Bei den billigsten Preisen empfehlen wir uns zur sorgfältigsten Ausführung aller vorkommenden Arbeiten, als Werke und Zeitschriften jeder Wissenschaft, Jahres-Berichte und Statuten für Vereine und Gesellschafeen ꝛc. Circulare, Formulare und Schema's, Preis-Courante, Geschäfts-, Empfehlungs-, Visiten- und Speise-Karten, Rechnungen, Gelegenheits-Gedichte, Programme, Cataloge, Facturen, Empfangszettel, Geschäfts-Anzeigen, Etiquettes ꝛc. ꝛc.

Verlag und Expedition der „Westpreußischen Zeitung."

Danzig, 19. September 1867.

Das Comitee der „Westpreußischen Zeitung."

[933]

Photographie-Album und **Rahmen** von klein bis groß, **Kammwaaren,** Damen- und Herren-**Schmuk** in bester **Jett-, Stahl-** und **vergoldeter** Waare. **Necessairs etc. Ziehbörsen,** feine Petit-, Point- und Perl-Stickereien und alle **Galanterie-** und **Lederwaaren,** wo dieselben angewandt werden können, empf. billig
[929] **J. L. Preuss,** Portechaisengasse 3.

Selonkes-Etablissement.

Täglich große Vorstellung und Concert. [930]

Stadttheater zu Danzig.

Sonntag, den 22. September. **I. Ab.** No. 4. „Robert der Teufel", große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Montag, 23. September. **I. Ab.** No. 5. „Die Karlschüler," Schauspiel in 5 Akten von Laube.

(931) **E. Fischer.**

Berliner Börse von 20. September.

Wechsel-Course vom 19.

Amsterdam 250 fl. kurz	$2\frac{1}{2}$	$142\frac{3}{4}$ bz
do. 2 Monat	$2\frac{1}{2}$	$142\frac{1}{4}$ bz
Hamburg 300 Mark kurz	2	$150\frac{3}{4}$ bz
do. 2 Monat	2	$150\frac{1}{2}$ bz
London 1 Lstrl. 3 Monat	2	6. 24 bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	$2\frac{1}{2}$	$80\frac{11}{12}$ bz
Wien 150 fl. 8 Tage	4	$82\frac{3}{8}$ bz
do. do. 2 Monat	4	$81\frac{3}{4}$ bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	4	56. 24 bz
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3	56. 26 bz
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5	$99\frac{5}{6}$ G
do. 3 Monat	5	$99\frac{5}{12}$ G
Petersburg 100 R. 3 Woch.	7	$93\frac{1}{8}$ bz
do. do. 3 Monat	7	$91\frac{5}{8}$ bz
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	3	$110\frac{3}{4}$ bz
Warschau 90 R. 8 Tage	6	$83\frac{7}{8}$ bz

Preußische Fonds,

Anleihe von 1859	5	$103\frac{1}{8}$ bz
Freiwillige Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$ B
St.-Anleihe von 54—55, 57	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{5}{8}$ bz
do. von 56	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{5}{8}$ bz
do. von 59	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{5}{8}$ bz
do. von 64	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{5}{8}$ bz
do. von 50—52	4	90 bz
do. von 53	4	90 bz
do. von 62	4	90 bz
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{4}$ bz
Pr.-Anleihe von 55 à 100	$3\frac{1}{2}$	$117\frac{1}{2}$ bz
Kr.- und Neum.-Scheine	$3\frac{1}{2}$	$80\frac{5}{8}$ B
Od.-Dchb.-Oblig.	$4\frac{1}{2}$	— —
Kur- u. Neum.-Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	77 bz
do. neue	4	88 bz
Ostpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{2}$ bz
do. "	4	$83\frac{3}{4}$ bz
do. "	$4\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$ G
Pommersche "	$3\frac{1}{2}$	$76\frac{1}{2}$ G
do. "	4	$88\frac{1}{8}$ bz
Westpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$76\frac{1}{2}$ bz
do. "	4	$83\frac{1}{8}$ bz
do. neue	4	— —
do. "	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{8}$ bz
Preußische Rentenbriefe	4	$89\frac{3}{4}$ B

Gold- und Papiergeld.

Friedrichd'or	$113\frac{5}{6}$ bz	Souvereigns	6. $24\frac{1}{8}$ G
Gold-Kronen	9. 9 bz	Bankdisconto	4 pCt.
Louisd'or	$111\frac{3}{4}$ G	Oesterr.-Bakn.	$82\frac{3}{4}$ bz
Napoleond'or	5. 13 bz	Russische do.	$84\frac{1}{8}$ à $\frac{1}{4}$ bz
Impr. p. P. fein	466 G	Polnische do.	— —
Dollars	1. $12\frac{1}{8}$ bz		

Ein ordentlicher Knabe mit guten Schulkenntnissen, kann als Schriftsetzerlehrling eintreten in der Buchdruckerei der Westpreußischen Zeitung. [932]

Druck u. Commissionsverlag von Paul Thieme in Danzig.